

# Volksblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das Volksblatt erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Substitutions-Organ der gesellschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ gerichtl. Behörden. Schriftleitung: G. Wackerhage u. Fernsprech-Anschluß Nr. 24625, 24627, 24628. Verlags- und Anzeigen-Zentrale mittags von 12 bis 1 Uhr. — Inverantw. einstandslos. Verantwortl. ist Red. des H. Z. Dr. G. Wackerhage.

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,30 RM. Aufstellungsgeld, insgesamt 2,30 RM., für Abholer mindestens 0,20 RM., Postbezugspreis 2,30 RM., durch Postboten ansehnlich 2,70 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelverkauf 12 Pf. im Einzelverkauf und 60 Pf. im Kleinverkauf der W. L. W. — Druck- und Verlagsanstalt: G. Wackerhage & Co., Halle a. S., Postfach 24625, 24627, 24628. Telefon-Nr. 2319. Halle.

## Lessing-Feier der Universität Halle

### Der Magister der Universität Wittenberg - War Lessing Monist? Rede des Professors Dr. Schneider

G. G. Halle (Saale), 23. Januar.

Die Halle'sche Universität gedachte gestern Abend in einer einfachen und würdigen Feier des 200. Geburtstagstag Gottlieb Christoph Lessings. Der Rektor Prof. Dr. W. Oeder betonte in seinen einführenden Worten, daß die Halle'sche Universität mit dieser Feier in Lessing nicht nur den deutschen Dichter und Denker, sondern auch einen ihrer großen Rufesöhne ehren wolle. Lessing promovierte bekanntlich 1752 an der Universität Wittenberg zum medizinischen Magister, er ist also auch, wenn schon nur indirekt, mit der Halle'schen Alma mater verknüpft. Nach einer Begrüßung der aus diesem Grunde erschienenen Wittenberger Ehrengäste erhielt Prof. Dr. F. Schneider die Ehre einer Gedächtnisrede das V. R.

Der Redner suchte in seinem Vortrag, dem man die Ueberschrift „Lessing's Beziehungen zum Monismus“ geben könnte, die Persönlichkeit Lessings in einem lebensgeschichtlichen Zusammenhang mit den im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts auftretenden, auf Spinoza folgenden monistischen Ideenkreise zu bringen, die dann über den Monismus F. Schlegel's und den Herder'schen Menschensystem zur romantischen Ideenwelt des 19. Jahrhunderts hinüberführten. Lessing's Denken beherrschten und auch heute noch, natürlich vielfach abgemildert, beherrschen. Lessing gilt, so meinte der Redner, allgemein als Meister der Aufklärung, und sein religiöses Weltbild sei, wie allgemein angenommen wird, das des Deismus, also dualistisch gewesen. Lessing trennte, wie es der Deist tut, Gott und Welt voneinander, er stellte sich das Verhältnis Gottes zur Welt wie das eines Uhrmachers zur Uhr vor: er hat sie geschaffen, greift aber nie mehr in ihren Gang ein.

Prof. Schneider suchte nun zu beweisen, daß Lessing gegen Ende seines Lebens diesen dualistischen Standpunkt aufgegeben und sich dem Monismus eines Spinoza genähert habe. Der Beweis für diese geistige Wandlung Lessing's sei uns in einer seiner letzten Schriften „Die Erziehung des Menschengeschlechtes“ gegeben. Hier zeigt Lessing, schon ganz evolutionistisch, in die Zukunft schauend, drei Stufen einer sittlichen Menschheits-

entwicklung. Auf der ersten, altsteinzeitlichen habe der Mensch das Gute um der Belohnung im Diesseits willen getan, auf der zweiten, der neusteinzeitlichen, tue er es um einer Belohnung im Jenseits willen, und auf einer dritten, zukünftigen vollbringe er das Gute um des Guten willen, denn in ihm waltete der reine Wille zum Guten, etwas Göttliches: Gott und Natur haben sich im Menschen die Hand gegeben.

Das ist der letzte Vorles Lessing's in die neu-abtrocknende monistische Weltanschauung, aber auch sein Vorles. In seiner Grundanschauung ist er immer der Aufklärer geblieben: Man kann ihn wohl von seiner rationalen Weltanschauung, nicht aber von seiner rationalen Veranlagung befreien.

Der Vortrag, der einen hohen geistigen Flug nahm, war eine interessante ideengeschichtliche Untersuchung. Im Weiteren des referierenden wissenschaftlichen Spezialreferentums und der epistemischen Suche durch Verdrängung des Bunkers bei den Schwächen in den Gedanken mangelnder Schwachheiten zu gelangen, dürfte man wohl kaum eine Würdigung „Springs als Zerkleinerung erwarten.“

## Lessing-Theater in Wolfenbüttel.

Die Stadtverwaltung von Wolfenbüttel hat aus Anlaß von Lessing's 200. Geburtstag einstimmig die Bezeichnung „Lessing-Theater“ für das Wolfenbütteler Stadttheater beschlossen. Diese neue Bezeichnung soll zugleich lebendige Erinnerung an Lessing's Wirken und Symbol für die künstlerischen Ziele bilden sein. Die neue Bezeichnung ist am 21. Januar in Wolfenbüttel an dem Theatergebäude angebracht worden. Damit hat die Wolfenbütteler Stadtverwaltung menschlichen bis zu einem gewissen Grade den beschämenden Einbruch ausgeglichen, den die Ablehnung der Bezeichnung „Lessing-Theater“ für die Wolfenbütteler Landesbibliothek durch den ehemaligen Herzog von Braunschweig überall hervorgerufen hat.

## Schlag gegen die Metallarbeiter

# Leipzigs Spruch

### Das Reichsarbeitsgericht erklärt den Jöttenschen Schiedsspruch für nichtig Durch Severings Entscheidung unschädlich

Berlin, 23. Januar. (Radiomeldung.)

Das Reichsarbeitsgericht in Leipzig hat nach Verhandlung der Berufung im Konflikt der nordwestlichen Eisenindustrie folgendes Urteil gefällt: „Das Urteil des Landesarbeitsgerichts Duisburg vom 24. November 1928 wird aufgehoben. Die Berufung der Beklagten gegen das Urteil des Reichsarbeitsgerichts Duisburg vom 12. November 1928 wird zurückgewiesen. Der in der Streitfrage der Parteien ergangene Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 ist nichtig.“

Aus dem Urteil geht nicht hervor, aus welchen juristischen Gründen das Reichsarbeitsgericht den Schiedsspruch für nichtig erklärt hat; ob wegen des Einbruchs in den Mantelarif oder wegen der Fällung des Schiedsspruchs durch den Schlichter allein. Wenn man also die definitive Würdigung des Reichsarbeitsgerichtsurteils juristisch muß, bis die Gründe bekannt sind, die zu diesem Urteil geführt haben, so ergeben sich doch heute schon eine Reihe von Schlussfolgerungen.

Auf jeden Fall zeigt das Urteil des Reichsarbeitsgerichts, wie notwendig die von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgeschlagene Änderung der Schlichtungsverordnung ist. Es zeigt weiter, daß die Reichsregierung durch ihr Eingreifen nicht nur verfehlt hat, daß durch Fällung der Entscheidung eine wirtschaftliche Katastrophe heraufbeschworen wurde, sondern daß gleichzeitig damit die Interessen der Arbeitgeber am härtesten verletzt wurden.

Gerade gilt unangefochten und unanfechtbar der Spruch Severings. Wäre das nicht der Fall, so

wäre es heute überhaupt keinen geltenden Schiedsspruch, denn der von Jötten ist ja für nichtig erklärt. Dann hätten die Arbeiter der nordwestlichen Eisenindustrie wieder die Arbeitsgerichtsverfugung nach die Vollerhebung, die ihnen der Schiedsspruch Severings liefert.

Das Urteil des Reichsarbeitsgerichts zeigt weiter, daß die Gewerkschaften gut beraten waren, als sie sich dem Vorschlag der Reichsregierung unterwarfen. Ohne das Eingreifen der Reichsregierung müßten heute neue Verhandlungen beginnen, deren Ausgang niemand voraussagen kann.

Das Urteil des Reichsarbeitsgerichts zeigt den Arbeitern des Ruhrgebietes, jetzt allen Arbeitern, wie brüchig das Recht ist, wenn es nicht gestützt wird durch die organisatorische Macht der Gewerkschaften. Niemand wußte die Unternehmer angesprochen haben, wenn die Ruhrarbeiter zu 80 oder 90 Prozent gewerkschaftlich organisiert wären.

Die Unstetigkeit der Reichsliste, die nur durch den Gesetzgeber befristet werden kann, ist schon dadurch erwiesen, daß die Unternehmer keineswegs sicher waren, das Recht auf ihrer Seite zu haben. Wären sie dessen sicher gewesen, so würden sie 1. nicht angesprochen, 2. sich nicht dem Schiedsspruch Severings unterworfen haben. Daß sie das zweite getan haben, muß ihnen heute leid tun — die Arbeiter haben es nicht zu bedauern. Der in vereinzelten Fällen heute noch unrichtige Schiedsspruch Severings (sowie das vorhergegangene Verhalten der Reichsregierung, das zur Einbringung Severings führte, konnte keine glanzvollere Rechtfertigung erfahren.

## Der Reichsarbeitsgerichtsspruch

### Die Begründung der Entscheidung im westdeutschen Industriekonflikt

Leipzig, 23. Januar. (AP.)

In der Begründung der Entscheidung führte der Vorsitzende, Staatspräsident Degg, u. a. aus, die Klagepartei leite die Richtigkeit des Schiedsspruchs aus zwei Gründen ab. Der erste Grund geht dahin, daß der Schiedsspruch allein auf die Stimme des Schlichters hin erlassen worden sei. Nach den Bestimmungen des Berufungsgerichtes sei der Spruch in vorchriftsmäßiger Weise ergangen. Damit stelle sich der Spruch als gesetzlich zustande gekommen dar. Es ließe also im vorliegenden Falle nicht auf, ob ein Rechtsbruch in dem Sinne festzustellen sei. Der zweite Grund für die beantragte Richtigkeitsklärung geht dahin, daß der Schiedsspruch in den noch geltenden Rahmen des 16. Mai 1927 eingegriffen habe. Das Reichsarbeitsgericht ist dem Berufungsgericht in einem Punkte darin gefolgt, daß tatsächlich ein Einbruch in den Tarifvertrag stattgefunden habe. Das Reichsarbeitsgericht mißbilligt die Auflösung des Berufungsgerichtes, daß die Schlichtungsbehörden belangt seien, in betriebl. Tarifverträge eingegriffen, sofern dies im höheren Staatsinteresse zur Verbesserung des Arbeitsfriedens geboten erscheint, und erachtet als schlichtungsfähige Sache nur einen Gesamterkenntnis über Gegenstände, die nicht bereits durch vertragsgemäße Bindung geregelt sind. Ein Schlichtungsverfahren kann also nicht zu dem Zwecke eingeleitet werden, um einen bestehenden Tarifvertrag abzuändern. Was das Berufungsgericht zur Zuzug seiner Ansicht äußert, kann nicht als durchschlagend angesehen werden. Es ist im vorliegenden Falle dem Berufungsgericht nicht beizugefallen, daß es sich um tarifvertragliche Wirtschaftsstände (!) handelt. Die Ansicht des Berufungsgerichtes würde zu einer Begünstigung

solcher tarifvertraglichen Wirtschaftsstände und zu einer Unterhöhlung der Vertragsgrenze führen. Ergibt sich demnach, daß der Schlichtungsanspruch in den bezeichneten Punkten über seine Zuständigkeit hinausgegangen ist, dann folgt daraus zunächst nur die Richtigkeit und Unbilligkeit der Bestimmungen, mit denen die Schlichtungsbehörde ihre Zuständigkeit überschritten hat. Es kommt dabei aber immer auf den Zusammenhang und auf die Bedeutung der Bestimmungen im ganzen an, und von diesem Gesichtspunkte aus läßt sich eine Festlegung der gültigen und unzulässigen Bestimmungen im vorliegenden Falle noch nicht auf die Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes nicht rechtfertigen. — Die Bestimmungen, die hier ein Eingreifen in den Rahmenvertrag bedeuten, sind im Grunde Bestimmungen des Schiedsspruchs und stehen mit der gesamten Schiedsregelung in derartig engem Zusammenhang, daß eine Trennung gar nicht möglich ist. Die Folge ist, daß der Schiedsspruch im allgemeinen nichtig anzusehen ist. Daran kann auch die Berufung nicht durch die Entscheidung des Reichsarbeitsministers nicht ändern.

Zur Frage des vom Reichsarbeitsgericht gebotenen ungeschlichen Einbruchs in den Mantelarif ist zu bemerken, daß eine noch aus dem Jahre 1924 stammende und bis zur Stunde völlig unbeschränkte Uebung immer wieder ohne Rücksicht auf den Inhalt des Mantelarifes den Tarifarbeitern feste Zulagen gebracht hat. Das Reichsarbeitsgericht setzte sich aber über diese Tatsache, wie die Begründung des Urteils zeigt, hinweg.

## Zur 100-Jahrfeier der ersten „Faust“-Aufführung



Wende in Braunshweig eine wertvolle Sonder-

ausstellung eröffnet. Das Bild zeigt Dr. Carl Riffen, den Leiter der Ausstellung „Faust auf der Bühne“, beim Betrachten von Masken für außermenschliche Gestalten im „Faust“.

## Strafantrag gegen die Magdeburger Richter.

### Dienstentlassung für Hoffmann, Strafvorkauf für Kölling.

In dem Disziplinarverfahren gegen die Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann stellte Generalstaatsanwalt Rhode am Dienstag folgenden Strafantrag: „Ich beantrage gegen Hoffmann Dienstentlassung und ihm die Hälfte der Pension als Unterstützung zu belassen. Gegen Landgerichtsrat Kölling beantrage ich Strafverurteilung und eine Geldbuße von 50 Mark.“

## Immer neue Parteiaufstellungen.

Bielgrab, 23. Januar. (Radiomeldung.) Die Behörden haben heute die unter Leitung des getauften Handelsministers Spado stehende kommunistische Partei aufgelöst. Auch Rosa Luxemburg's Partei und die kommunistische Organisation sind aufgelöst worden.

# Immunitäts-Doppelspiel der preussischen Deutschnationalen

## Nationalsozialistisch-kommunistisch-deutschnationales Konzert

Berlin, 28. Januar. (Eig. Bericht.)

Der Preussische Landtag eröfnete am Dienstag zunächst das große Wandtag in der Schillerstraße in Berlin, das so vielen namentlich jugendlichen Arbeitern das Leben gelost hat. Verbredensweise der Reichsregierung hat, der seinen hochgestellten Journalisten überhaupt nicht angemeldet hatte, trägt zweifellos die Hauptlast. Aber Parteien und Regierung waren sich auch darin einig — die Abg. Sanna (Zsp) hob es als Berichterstattung und Rednerin hervor, — daß die Gewerbeinspektion verjagt hat. Das ist die Heftigkeit einer Katastrophe, kein Vorwurf. Denn schon seit Jahre und Tag hat die Sozialdemokratie erklärt, daß Personalbestand und Organisation der Gewerbeinspektion unzureichend sind. Jetzt endlich haben sich die bürgerlichen Parteien begeben lassen, und im Wandelstadium eine wesentliche Verbesserung der Zahl der Gewerbeinspektoren gefordert. Während im Ausschuss darüber einstimmig herrschte, scheiterte im Plenum plötzlich die Wirtschaftspartei aus und begann sich auf die Programm ausführender Mittelstandsvertretung. Für sie gibt es schon zwei Gewerbeinspektionsbeamte, für sie werden die kleinen Betriebe schon zu gründlich kontrolliert. Dennoch nahm das Haus die fortgeschrittenen Anträge des Ausschusses an.

Tanach gab es eine ebenso wilde wie komische Immunitätsdebatte. Die Deutschnationalen hatten beantragt, grundsätzlich die Immunität immer dann aufzuheben, wenn ein Abgeordneter als verantwortlicher Redakteur der Pressefreiheit offenbar schwer mißbraucht. Nichts hinderte das Parlament, doch jetzt, das in jedem einzelnen Fall zu tun. Aber die anderen Parteien taten den Deutschnationalen

malen den Gefallen und nahmen ihren grundsätzlichen Antrag an. Darauf kam man zur Aufhebung der Immunität der nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Seyd und Kammann, die als verantwortliche Redakteure nationalsozialistischer Blätter mit weißen Beleidigungen und Ritualmord-Wärdien geschildert hatten. Auf einmal lautete die Deutschnationalen diese Strafverfolgung unter den höchsten Bedenken als Nationalsozialisten und Herr Dr. Bonhoff von der Deutschen Fraktion weitestgehend in Beschimpfungen der Republik und ihrer Minister. Am übrigen die Nationalsozialisten stimmten und brüllten, war ein so klägliches Ausbruch der Angst, daß der Demokrat Grämel mit Recht aus ihren eigenen Reihen nur die eine Melodie heraushörte: Ich blieb so gerne in dem, was man! Aber was sind Wärdiger? Trotz aller Charakteristika hat der Republik in dem malger namentlicher Zustimmung die Immunität der nationalsozialistischen Schimpfungen auf, auch die aufsehende Gasse der Kommunisten konnte sie nicht retten.

Heute, Mittwoch, beginnt der Landtag die zweite Sitzung des Staats beim Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung.

Der Kabinettsrat des Preussischen Landtags beauftragte das Bureau des Landtags, ihm einen Plan darüber auszuarbeiten, ob die Geschäftsverteilung so festgelegt werden können, daß dem Landtag die Finanzministerien entsprechend dem Haushaltsjahr 1928 bis zum 31. März d. J. übertragen werden kann. Andernfalls würde sich die Vorlegung eines Etatsrats notwendig machen. Die Fraktionen werden sich mit der Frage noch beschäftigen.

# Mit dem Photoapparat in 10000 m Höhe



haben die amerikanischen Kletterer Captain Stevens (rechts) und Pilot Ertel zum ersten Male erfolgreich gearbeitet. Die Flioger, die unter Bild in ihrer Ausrüstung stehen, tragen ebenfalls gelbste Schutzkleidung. Der Mangel an Sauerstoff, die Kälte von 60 Grad und die in der phantastischen Höhe schwierige Beherrschung der Apparate machten den Erfolg abgesehen vom Flug zu einer Senfaktion.

# Englische Politik in Arabien

Jbn Saud, der erfolgreiche Gegenspieler und seine nationalpolitischen Ziele

Amman, im Januar. (Eig. Bericht.)

In der Lage an der transjordanischen Grenze ist nach außen hin keinerlei Anerkennung eingetrufen. Die Spannung der Bevölkerung besteht fort und die Frucht vor dem mahatistischen Frühjahrsernterfall befruchtigt noch weiter die Gemüter. Der Unternehmenslust der Wüstenhändler ist allerdings durch eine erfolgreich verlaufene Expedition des englischen Geographen ein Dämpfer aufgesetzt worden. Ihr Hauptziel bestand darin, den Arabern zu zeigen, daß sie auf der Spur ist und daß es nicht genug ist, im entscheidenden Moment erfolgreich einzugreifen.

Das vorjährige Rotieren Englands bei der Abwehr der Wüstenhändler wird hier auf Beringerungen mit Jbn Saud zurückgeführt, der die Bevölkerung übernehmen haben soll, einen allgemeinen Raubzug seiner Untertanen zu verhindern, während im England in weicher Gemütsart der arabischen Wüstenhändler einen gewissen Spitznamen gelassen und ihm konzediert hat, daß sich die Unternehmenslust der Wüstenhändler in kleineren Kreisläufen ausleben darf.

Angehören ist es Jbn Saud gelungen, mit der Opposition im eigenen Lager fertig zu werden. Auf der Jahresversammlung der wababistischen Stämme in El Riad hat er von den Scheichs durch die Erdrückung mit seinem Rücktritt und durch die Er-

klärung, daß sein politisches Ziel in der Schaffung eines panislamischen Reiches von Mekka bis zum Persischen Golf und von Marokko bis an den Jabischen Ozean mit Arab und Mekka als politischen und religiösen Zentren ein unabhängiges Vorkommensbehalten. Nach der Berufung seines Stammesohnen Jbn Saud mit Scharif Berber der Wüstenhändler als Scheich, da die mit seiner Herrschaft unzufriedenen Elemente nicht fast genug sind, allein den offenen Kampf gegen ihn aufzunehmen.

Durch seinen diplomatischen Erfolg in El Riad hat Jbn Saud die Möglichkeit erhalten, seine Politik England gegenüber fortzusetzen, ohne durch Arabien im Innern seines Reiches gestört zu werden.

Die Enttrocknung der Beziehungen zwischen Jbn Saud und England wird vorläufig weiter ein Ergebnis bleiben. Auf längere Zeit werden sich sich kaum in Betracht zu ziehen können, denn die letzten Ziele der beiden Kontrahenten sind sich vollkommen entgegengegesetzt. Jbn Saud wird alles daransetzen, um nicht zum englischen Vorkommen herabzusinken, während Englands arabisches Politik das britische Protektorat in Arabien fordert. Vorläufig sind beide Teile glücklicherweise Entschieden ausgenommen, die aber im Laufe der nächsten Jahre unermessbar werden wird.

Währendes mit einer Eblin. In Hien an der Ede erlangte eine Eblin aus einem Hirt und verfestete einem jungen Mann, der an der Hirtspforte vorüberging, mit der Krante einen Badenreich. Er wurde nur unerheblich verletzt. Die Hirtin konnte von den Hirtspitzen durch Rehe wieder entkommen werden.

# 113861 mehr!

## Eine Glanzleistung der sozialdemokratischen Parteiorganisation.

Am 22. Januar 1929 liegen beim Parteivorstand in Berlin die Quartalsabrechnungen des 4. Quartals 1928 aus allen 83 Parteibezirken von 8916 Ortsgruppen vor.

Der am 10. März festgesetzte Termin des deutschen Parteitag in Magdeburg behagte ein schnelleres Arbeiten der Ortsgruppen, Unterbezirke und Bezirke einschließlich des Parteivorstandes, um dem Parteitag den Geschäftsbericht des letzten Jahres frühzeitig vorzulegen.

Dem vierten Parteitag wurde im Jahre 1927 berichtet, daß die Partei 823 520 Mitglieder zählte. Der Bericht am Schluß des Jahres 1928 spricht von 937 888 Mitgliedern, 738 610 Männern und 198 771 Frauen. Das ist ein

Zuwachs von 113 861 Mitgliedern. Allein im 4. Quartal 1928 (Oktober-Dezember) wurden 36 010 Mitglieder gewonnen.

Der Anstieg des Parteivorstandes aus den gezielten Beiträgen der Mitglieder stieg von

1 197 929,82 Mark im Jahre 1927 auf 1 570 799,03 Mark im Jahre 1928.

Die Sozialdemokratische massiert!

Wir freuen uns des Refusats und wollen weiter wirken!



Dr. Heinrich Müller, der neue fünftägige Ministerpräsident, bis bisher als Stellvertreter des Unterrichtsministers Ingmann tätig.

# Leffing-Fest der Sächsischen Universitäts

siehe 1. Seite.

# Robert Schumann

## berufenster Erbe.

zum 50. Todestag des Komponisten Adolf Jensen am 23. Januar.

Unter den romantischen Tonbildern, die auf den Schülern Robert Schumanns lebten, in seinem Geist und Sinn das deutsche Lied meistentwisch haben, gelten Robert Franz und Adolf Jensen als die Erben Schumanns in der Liedkomposition. Beide haben das Schumannsche Lied nach ihrer verschiedenen Eigenart weiter ausgebaut, ohne der Nachahmung zu verfallen. Sie haben beide wiederum in der künstlerischen Ausgestaltung der Grundformen der Schumannschen musikalischen Typen ihre Selbständigkeit zu wahren gewußt, wobei Franz von Johann Sebastian Bach und dem Chor angeht, während Jensen mehr an das ältere deutsche Volkslied anknüpfte und auf diesen Fundament als Erbe Schumanns und treuer Schöpfer seiner Tradition weiterbaute. In der Poetik der Stimmung und der Zartheit des Ausdrucks sieht man in Jensen Schumanns unmittelbare Fortsetzung, wenn auch die Sensibilität seines Schimmernt neigenden Empfindungslebens gelegentlich die Reizung zeigt, der weiblichen Empfindlichkeit allzu breiten Raum zu gewähren. Wie die an positiven und melodischen Feinheiten reicheren Lieder sind auch Jensen's Formvollendetes als verlässliche an Stimmung und Junigkeit des Ausdrucks Meisterwerke pianistischer Kunstfertigkeit, die sich den lyrischen Klavierminiaturen Schumanns ebenbürtig zur Seite stellen. Sehr selten hat Jensen in seinen inoffiziellen Kompositionen die Neuronomik der modernen Welt. Die Schumann bietet auch in sein Weites und Formvollendetes in den früheren Werken, während er in seinen letzten größeren Formaten, wie in der Choralmusik die Gezeiten seines Talents und seiner Eigenart

nicht verlor. Eine Noten hinterließ auch in fertiger Partitur die Oper „Arandol“, die von W. Klein bearbeitet wurde.

Am 12. Januar 1837 zu Königsberg geboren, lebte sich Adolf Jensen in der Kaufmanns als Klavierlehrer in Königsberg, in der Folgezeit in Hamburg suchte er sich das Feld zu erkämpfen, um seinen geliebten Meister zu belächeln, doch war der Gesundheitszustand Schumanns bereits zu schlecht geworden, so daß der Wunsch unerfüllt bleiben mußte. Jensen ging dann nach Rosenhagen an die Elbe. In Gade, dessen fünftägiges, von Schumann und Mendelssohn beeinflusstes Naturvoll dem Seinen verbannt war. 1860 kehrte er nach seiner Vaterstadt zurück, wo er als Komponist und Lehrer zu hohem Ansehen gelangte. 1866 bis 1868 wirkte er als Lehrer in Berlin an Lantings Schule für höhere Klementen, sah sich aber durch seine schwächende Gesundheit genötigt, auf eine regelmäßige Tätigkeit zu verzichten und in Dresden und später in Grog Erlangen zu suchen. Die letzten Lebensjahre verbrachte der innige, leider der Kunst zu früh entrückte Tonbildner in Baden-Baden, wo er am 23. Januar 1879 einem schleichenden Brandstiel erlag.

Ein internationales Kriegsgelassen-Denkmal. In der Schweiz hat sich ein Versuch gebildet, bei der Errichtung eines internationalen Denkmals zum Gedächtnis aller Opfer des Weltkrieges vorzubereiten. In einem Aufsatz, der sich an alle Hinterbliebenen des Weltkrieges, als die Kriegsverluste in der Welt nachlassen werden. Das internationale Denkmal soll auch die herkömmlichen Denkmäler einzelner Völker umfassen, als jedem Namen bezogen. Der wichtigste Kommerzienrat. Ein Touristenklub führt den Rhein hinunter. Ein Führer ist verpflichtet, alle historischen Ereignisse genau zu schildern, die sich jemals an Rheden abgepielt haben. Nach einer Weile unterbricht ihn Kommerzienrat Kleinflein: „Das ist ja alles, was ich schon und lang vor, aber jenseits der Meile, was ist denn nun diesseits und jenseits bei einem Fluß?“

# Rembrandts letztes Selbstporträt



Das Gemälde, eine der reifen und kunstvollsten interessantesten Werke Rembrandts, befindet sich bisher als Teilgabe im Reichsmuseum in Gen. Es wurde im Jahre 1669 gemalt, ist in Berlin verkauft worden. Die Gemälde, eine der reifen und kunstvollsten interessantesten Werke Rembrandts, befindet sich bisher als Teilgabe im Reichsmuseum in Gen. Es wurde im Jahre 1669 gemalt, ist in Berlin verkauft worden.

# Sächsisches Theater- und Kunstleben.

Volksopertheater. Am Mittwoch, dem 23. Januar, 20 Uhr, spricht im Stadtgebäude, Coppelienstraße 37, Studientat Dr. R. Kühle-

man über „Beobachtungen und Eindrücke in Paris und Rotterdam“ mit schillernden Lichtbildern. — Am zweiten Abend der literarischen Reihe (Donnerstag, den 24. Januar, 20 Uhr, Coppelien 17 der Unterstadt) wird Dr. Bornemann (Berlin) in das Werk des sozialen Dramatikers George Bernard Shaw seinen Vortrag durch zahlreiche Proben aus den Werken des Dichters illustrieren. — Auf den Zelttagabend am Freitag, dem 1. Februar, im Zelttagabend wird schon hier hingewiesen. Prof. Dr. Weidmann der bekannte Stadtrat von der Deutschen Unterstadt in Prag, wird über den Zelttag sprechen, Univ.-Lektor Dr. Richard Wittja aus den Werken des Dichters lesen und Prof. Oskar Springfeld nützliche Musik zum Vortrag bringen. Karten in allen Verkaufsstellen.

Stadtkonzert. Erste, Mittwoch, ein Oper von G. Wolf-Ferrari „Donna Lucia“ (Ergebn der Gestaltung ausnahmsweise 194 Uhr). Freitag „Lilium“, romantische Oper von Robert Dossing. Kommando: „Kathen der Welt“.

Nach-Konferenz im Stadtgebäude. Am 1. Februar gelangt die Zweite „Schönheit“ von Franz Kahl, dem Autor der wichtigsten Gegenstände „Lilium“, im Stadtkonzert in Halle unter der Regie von Elie Koppel-Weidmann zur alleinigen Aufführung.

Volksopertheater. Das Singlied „Rebelle“ mit dem 20. Januar und 21. Februar verlegt werden. Die ersten Karten behalten Gültigkeit oder werden in der nächsten Woche ausgenommen. Die bei dem Operette „Derbore“ von Hans Hüter am 13. Februar beginnt die Konzertreihe am Donnerstag. Spielplan: „Kathen“ am 26. Januar für den 1. Februar, 20 Uhr, am 2. Februar, 20 Uhr, am 3. Februar, 20 Uhr, am 4. Februar, 20 Uhr, am 5. Februar, 20 Uhr, am 6. Februar, 20 Uhr, am 7. Februar, 20 Uhr, am 8. Februar, 20 Uhr, am 9. Februar, 20 Uhr, am 10. Februar, 20 Uhr, am 11. Februar, 20 Uhr, am 12. Februar, 20 Uhr, am 13. Februar, 20 Uhr, am 14. Februar, 20 Uhr, am 15. Februar, 20 Uhr, am 16. Februar, 20 Uhr, am 17. Februar, 20 Uhr, am 18. Februar, 20 Uhr, am 19. Februar, 20 Uhr, am 20. Februar, 20 Uhr, am 21. Februar, 20 Uhr, am 22. Februar, 20 Uhr, am 23. Februar, 20 Uhr, am 24. Februar, 20 Uhr, am 25. Februar, 20 Uhr, am 26. Februar, 20 Uhr, am 27. Februar, 20 Uhr, am 28. Februar, 20 Uhr, am 29. Februar, 20 Uhr, am 30. Februar, 20 Uhr, am 31. Februar, 20 Uhr.

Das 8. Schumannkonzert der Sächsischen Schumann-Orchestra findet am Donnerstag, dem 21. Januar, abends 8 Uhr, im Sächsischen Garten bei. Es gibt, der in jeder Zeit zu hoher Anerkennung gelangte halbes Stunden Stück „Lilium“. Er liegt außer Säubern mit Erbeben und Scherben (Schumann-Gesamtausgabe), Erbauung für Halle, eine Gedächtnis für Berlin und eines Exzellenz dem Richard (Schumann). Ein Streicherwerk wurde ebenfalls Schumanns jenseits gabelte Symphonie 3 in Es-Dur (Scherzo) und Sinf. Strauss' japanische Bildung „Zed und Berührung“.





**Kaisers Geburtstag.**

Der schwarzweisse Speker rüft zum festgebührenden Geburtstag Wilhelms des Seligen. Patriotische Jungfrauenvereine, Damenkränzen der Frauenvereine, „Königin Luise“ und ein obsttuner „Mund nationaler Weiber“, der sich jetzt im bayerischen Hinterland aufgeben hat, arbelten um Hochbräu, um den allerhöchsten Preis in gebührender Weise zu begehen.

Der wohlgenährte monarchistische Bürger, der für die Amant einen Großen erwidert, gibt gern und reichlich, besonders, da die verlorene Aussicht hat, auf der Spendenliste für einen so eskulativen Zweck zu prägen. Der Clou aber, — die Krönung dieses Speker ist die „Mittelschicht“ deutscher Männer und Frauen, die im eigenen Reich herrscht und sich höchst persönlich unter die majestätischen Augen kommen soll. Die alten Tanten bedauern! Gefächelt bringen sich wie die Fliegen zum Licht zur Unterfertigung.

Kriegervereine und Vaterländische Verbände aller Art veranstalten „Ehrensammlerfahrten“ und haben sich geschworen, am 27. Januar zur Ehrwürdigung an Seine Majestät nicht eher mit dem Saufen aufzuhören, als bis die gesamte Patriotenliste geschlossen unter den Tisch liegt.

Der „Einheitsfuss“, Bund der Waisensöhne, beabsichtigt, am Tage des Feils mit einer Ehrendelegation bei dem majestätischen Ausrichter zu betreten zu sein!

Die nationalen Blätter ganz Deutschlands oder haben sich die wertvollsten Kritiken beschreiben, die aufzutreten sind für den schwärzlichen Beitrag zum 27. Januar.

Die Republikaner, insbesondere die Arbeiter, geben ebenfalls des großen Charlatans im Hause Doorn. Mit ganz anderen Gefühlen allerdings als die nationalitären Pfahlsbürger.

Am 27. Januar erinnern sie sich an den Schwachsinn, der uns durch sein lehrreiches Vorfahrenschicksal bis das entsetzliche Stübchen vom August 1914 hinführten ließ, an den Feils, der beim Zusammenbruch mit- und kopflos über die Grenze retirierte, an den Geschäftsmann, der „Seinem Volk“ in der schätzbarsten Weise das Fell über die Ohren zog, mit den unpersönlichen, „Abfindung“ anpründeln.

So gedenken sie des 27. Januar. Und sind froh, daß die schmählichen Zeiten dieses unwichtigen Menschen vorüber sind, für immer! R. B.

**Kind unter dem Strobenbahnwagen.**

Ein Unglücksfall, der leicht den sofortigen Tod eines kleinen Kindes herbeiführen könnte, ereignete sich gestern in der Rodmützigkeitsstunden auf dem Zeitwege. Ein etwa dreijähriges Kind lief plötzlich über den Strobenbahn und wurde von einem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen der Linie 3 erfasst. Schwerverletzt wurde der Kleine unter dem Motorwagen fortgeschoben.

**Er fährt lo gern Auto.**

Der mysteriöse Autodiebstahl, von dem wir berichteten, hat sich in seine Durchführung gefahren. Als der Besitzer des Autos nach dem 19. Januar die besten Paul Str. 177 gefahren worden. Dieser gibt an, „nur eine kleine Spure“ an ihm genommen zu haben. Als er bei Stationen im Strobengraben landete, hat er sich dann von einem anderen Auto wieder nach Halle zu geschickten lassen. Der dritte Versuch führt zu einem kleinen Auto von jungen Leuten, die sich ein Wagen fahren daraus machen, in Wilmersdorf bei der Wegführung nach dem Strobengraben. Die jungen Autosfahrer, der übrigens keine Frau und in diesem verlorenen Wert gemacht hat, konnten außer dieser Autoverführung auch ein Ziel: Paul aus Halle nachgewiesen werden.

**Verhängnisvolle Formfehler**

Wie ein Arbeitnehmer durch ein geringes Versehen um seine Ansprüche kam Eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Halle

Der Chauffeur A. war von der Sprengstoffwerke AG, Weindorf, am 29. September 1928 zum 31. Dezember u. J. gekündigt worden. Wegen dieser Kündigung erhob er beim Amtsgericht Halle ein Klagegesuch, da er seit 1925 im Angestelltenverhältnis übernommen war, aus sozialen Gründen einpruch, der auch anerkannt wurde. Bei einer Besprechung des Angestelltenratvorsitzenden mit dem Betriebsleiter wurde ersterer darauf aufmerksam, daß für A. überdies das Kündigungsgesuch für ältere Angestellte in Frage komme. Der Betriebsleiter erklärte, daß Verhandlungsgesprächen zwecks seien; die Kündigung werde nicht zurückgenommen. Unter dem 9. Oktober wurde dem A. mitgeteilt, daß es unzutreffend sei, daß das Kündigungsgesuch für ältere Angestellte bei ihm in Frage komme, weshalb die Kündigung erst zum 31. März 1929 ausgesprochen wurde.

Die Verhandlungsgespräche abgelehnt wurden und keine Zurückziehung der Kündigung, sondern nur die Erweiterung derselben erfolgte, wurde dem Angestelltenrat beim Arbeitsgericht Weindorf, jedoch ablehnend, da die nach § 86 des Betriebsvertragsgesetzes als Prozessvoraussetzung anzusehenden Verhandlungsgespräche nicht erfolgt waren. Da der Betriebsleiter in einem persönlichen Gespräch mit dem Angestelltenrat abgelehnt hatte, leitete der Angestellte, ohne offiziell noch einmal den Versuch einer Verhandlung gemacht zu haben, beim Landesarbeitsgericht Weindorf ein. Der Vertreter der letzten Firma bestritt hier das Klagerecht des Angestelltenrates. Die Verhandlung wurde jedoch trotzdem durchgeführt. Das Landesarbeitsgericht kam zu einer Zurückziehung der Kündigung.

Zur Verhandlung wurde etwa folgendes ausgeführt: Der Einwand, daß der Angestellte nicht parteihaft sei und aus diesem Grunde die Klage nicht erhoben könne, sei unbegründet. Wohl habe der

Angestellte als solcher keine Parteipflicht, er könne aber als Vertreter der Angestelltenheit die Klage erheben. Im vorliegenden Falle hätte dies das Arbeitsgericht merken und entsprechende Änderung des Namens des Klägers treffen müssen. Der richtige eingeleitete Einpruch des A. war vom Angestelltenrat als berechtigt anerkannt worden. War es nun unter den geschätzten Verhältnissen erforderlich, daß die nach § 86 des Betriebsvertragsgesetzes festgelegten Verhandlungsgespräche hier verhandelt werden mußten? Vom Angestelltenrat wurde die Auffassung vertreten, daß dies nicht erforderlich sei, da der Betriebsleiter zum Ausbruch brachte, daß er sich auf eine Verhandlung nicht einlassen würde. Es sei zuzugablen, daß hier Zweifel auftraten könnten. Das Landesarbeitsgericht verteilte aber die Ansicht, daß die Verhandlungsgespräche nach den Verhandlungen des Angestelltenrat vorliegen müßten. Der Auffassung, daß der Einwand, daß der Arbeitgeber sich auf eine Verhandlung nicht einlassen würde, nicht begründet sei, wurde die Zustimmung gegeben, wenn man die Parteipflicht des Angestelltenrat beahnte. Es wurde zu einer Verhandlung abgelehnt. Es wurde zu einer Parteipflicht abgelehnt, wenn man die Parteipflicht des Angestelltenrat beahnte. Es wurde zu einer Parteipflicht abgelehnt, wenn man die Parteipflicht des Angestelltenrat beahnte.

Die Gruppenrate müssen daher in jedem Falle offizielle Verhandlungsgesprächen mit dem Arbeitgeber verbunden sein, da sonst die Verhandlung eine Kündigungsgesuch wegen manglender Prozessvoraussetzung zurückgewiesen würde.

Dadurch, daß einige SPD-Stadtparteimitglieder in Halle waren, wurde dieser Antrag mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt. In einer zweiten Sitzung mit 22 gegen 19 Stimmen abgelehnt worden war.

Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden. Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden.

Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden. Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden.

Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden. Die bürgerliche Mehrheit, die sich in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden.

**Die Adresse verwechselt.**

Vom dem „Anwalt der Entschieden“, Rechtsanwältin Wüst, geht uns im Auftrag der D. D. O. C. n. d. L. G. m. b. H., folgende Mitteilung zu: „In Nr. 7 dieses Blattes vom 9. Januar k. J. ist über den Fall des Ehemannes Sogel (Idder) berichtet worden, dessen Ehefrau (Idder) verunglückt ist und dem gleichwohl die Zahlung des Unfallgeldes durch die „Sonne-Zeitung“, bei der er abnommiert gewesen sei, verweigert worden sei. Es ist unrichtig, daß der Ehemann Sogel bei der „Sonne-Zeitung“ abnommiert gewesen sei. Sogel war vielmehr Abonnent der „Halleischen Nachrichten“. Unrichtig ist, daß die „Sonne-Zeitung“ jemals ihre Verpflichtungen nicht erfüllt hätte. Sie ist vielmehr in allen Fällen ihren Verpflichtungen rechtlos nachgegeben.

Nun, dann ist oben die Adresse verwechselt worden. In der Sache ist nunmehr natürlich unser Bericht und namentlich die daran geführte Redaktionserklärung, sich nicht durch die Verleumdungsvorwürfe bürgerlicher Zeitungsgeloge ablassen zu lassen. Das im besonderen zu dem Fall Sogel mit also an die „Halleischen Nachrichten“ weitergeleitet werden. Wir bleiben im übrigen dabei: Für das verweigerte Geld ist die einzige zu verlässliche Versicherung die Sogelversicherung.

**Christian Freiherr von Wolf,**



ein um die Entwicklung der deutschen Wissenschaften verdienter Gelehrter, wurde von 250 Jahren am 24. Januar 1679 in Plessen geboren. 1707 wurde er Professor in Halle, von dem Erbkönig Friedrich Wilhelm I. wegen seiner außerordentlichen Arbeit 1738 als Leibarzt berufen. Er starb am 9. April 1764 als Rektor der Universität Halle. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Wolf durch, daß er von der damals als Gelehrtensprache ausschließlich üblichen Lateinprobe ab, seine Vorlesungen zum größten Teil in deutscher Sprache hielt und auch seine zahlreichen und in Deutschland wie in deutscher Sprache druden ließ.

**Rahlfahrer und Auto.** Gestern gegen 16.15 Uhr fuhr im Pflanzengarten ein Rahlfahrer gegen einen dort haltenden Kraftwagen. An dem Kraftwagen wurde eine Fahrerlaubnis festgestellt. Der Rahlfahrer und der Kraftwagenführer trugen Verletzungen davon.

**Unfall im Lennaher.** Vorgestern verunglückte der Arbeiter Walter G. a. e. a. Halle, Streifenstraße 26, im Ammonitenort Pflanzengarten. Er wurde durch einen Eisenstiel einer schmerzhaften Werkzeugen am rechten Auge zu und mußte der Augenmitte zugeführt werden.

**Studentenaustausch Deutschland-Amerika.** Im Einverständnis mit dem Deutsch-Amerikanischen Institut für Studentenaustausch soll man den bisher mit England und Frankreich eingeleiteten Studentenaustausch auch auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika ausdehnen.

**Reisepolizei nach Emden.** Die hiesigen besorgenden Polizei der „Sonne-Zeitung“ von D. D. O. C. n. d. L. G. m. b. H. besorgende Polizei der „Sonne-Zeitung“ von D. D. O. C. n. d. L. G. m. b. H. besorgende Polizei der „Sonne-Zeitung“ von D. D. O. C. n. d. L. G. m. b. H.

**Der Rahlfahrer.** Der Rahlfahrer, der in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden. Der Rahlfahrer, der in der Sitzung mit 22 gegen 22 Stimmen abgelehnt wurde, wurde durch die SPD-Mehrheit überwunden.

**Die Adresse verwechselt.**

Vom dem „Anwalt der Entschieden“, Rechtsanwältin Wüst, geht uns im Auftrag der D. D. O. C. n. d. L. G. m. b. H., folgende Mitteilung zu: „In Nr. 7 dieses Blattes vom 9. Januar k. J. ist über den Fall des Ehemannes Sogel (Idder) berichtet worden, dessen Ehefrau (Idder) verunglückt ist und dem gleichwohl die Zahlung des Unfallgeldes durch die „Sonne-Zeitung“, bei der er abnommiert gewesen sei, verweigert worden sei. Es ist unrichtig, daß der Ehemann Sogel bei der „Sonne-Zeitung“ abnommiert gewesen sei. Sogel war vielmehr Abonnent der „Halleischen Nachrichten“. Unrichtig ist, daß die „Sonne-Zeitung“ jemals ihre Verpflichtungen nicht erfüllt hätte. Sie ist vielmehr in allen Fällen ihren Verpflichtungen rechtlos nachgegeben.

Nun, dann ist oben die Adresse verwechselt worden. In der Sache ist nunmehr natürlich unser Bericht und namentlich die daran geführte Redaktionserklärung, sich nicht durch die Verleumdungsvorwürfe bürgerlicher Zeitungsgeloge ablassen zu lassen. Das im besonderen zu dem Fall Sogel mit also an die „Halleischen Nachrichten“ weitergeleitet werden. Wir bleiben im übrigen dabei: Für das verweigerte Geld ist die einzige zu verlässliche Versicherung die Sogelversicherung.

Zum Schluss sind alle  
**Reste z. B. Woll-, Wasch- und Seidenstoffe,  
Gardinen usw. nochmals erheblich im Preise ermäßigt  
Inventur-Ausverkauf in Luth Halle**





Das Berufsausbildungsgezet

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichsausschusses hat das Berufsausbildungsgezet erarbeitet.

Der Regierungsentwurf hat bei vielen Punkten den Sande des Reichsausschusses zu Änderungen, die von Gesetz abweichend sind.

Die Beschäftigung von Lehrlingen wird durch den Regierungsentwurf nicht nur von Anforderungen an die Person der Lehrlinge, sondern auch von solchen an den Betrieb abhängig gemacht.

Schiedspruch für die Hamburger Eisenindustrie.

Im Schlichter der Handarbeiter der Eisenindustrie im Wirtschaftlichen Groß-Hamburg sind über den vor kurzem gefällten, von beiden Parteien abgelehnten, Schiedspruch hinaus in Frage an erster Stelle danach erhoben sich die Mindestverdienste der männlichen Arbeiter über 20 Jahre...

Der Konflikt in der Textilindustrie.

Der Konflikt in den schlesisch-sächsischen Webereien liegt fast zu 90 Prozent bei den in der Textilindustrie tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen im Textil- und Textilwaren-Gewerbe...

Gewerkschaftskurve in Delle.

Im Laufe dieses Jahres sind in Delle 12 Gewerkschaften entstanden. Die Gewerkschaften sind in Delle sehr zahlreich vorhanden.

Regierungsentwurf vorgelegene Möglichkeiten, die den Arbeitgeber bei der Abhaltung ihrer Prüfungen ermöglichen, ist also gefasst.

Bei dem Schlichter, der die Beschäftigung der Arbeiterinnen in der Textilindustrie regelt, ist die Gleichberechtigung der Arbeiterinnen ein wichtiges Ziel.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Kommunikative Ziele.

Die neue Stelle der Kommunikativen brachte der Arbeiterinnen in der Textilindustrie einen wichtigen Gewinn.

Spontantische Bekanntmachungen.

Die Spontantischen Bekanntmachungen sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeiterbewegung.

Ein kommunikativer Legende.

Die kommunikativen Legenden sind ein wichtiger Bestandteil der Arbeiterbewegung.

Die beiden Geschäftsführer der Gewerkschaft, die in der Textilindustrie tätig sind, haben sich über die Beschäftigung der Arbeiterinnen verständigt.

Weltreise nach n.

Die Weltreise nach n. ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeiterbewegung.

Aus dem Vorrat.

Aus dem Vorrat sind einige wichtige Punkte hervorgehoben.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften.

Die Zulassung der Arbeiterinnen in die Gewerkschaften ist ein wichtiger Punkt, der bei der Verhandlung über den Schiedspruch in Frage kam.



# Blatt der Frau.



Das Wollendütelei Wohnhaus, in dem Stellung 'Kathak' und 'Emilia Galletti' wohnt.

## Schnupfenüberträger in Familien.

### Eine neue Beobachtung.

Wenn in einer Familie Schnupfen auftritt, so ist gewöhnlich nicht die ganze Familie, sondern ein Familienmitglied bleibt vollständig gesund. Es gibt, ebenso wie Typhusüberträger, auch Schnupfenüberträger, die ohne selbst krank zu sein, die Krankheit in die Familie bringen. Zu diesem Schicksal gelangte durch eine Beobachtung einer großen Anzahl von Fällen, bei denen Schnupfen durch Familienmitglieder eingeschleppt wurde, der bekannte amerikanische Arzt Dr. Watson. Nach seinen Untersuchungen wird zum Beispiel oft ein Kind, das selbst immun gegen Schnupfen ist, zum Überträger der Krankheit auf seine Geschwister, mit denen es zusammen lebt und auf diese Weise kommt es dann, daß eines Tages die Krankheit in der Familie auftritt, ohne daß man sich erklären kann, wie die Infektion aufstehen konnte und gleichzeitig mehrere Mitglieder der Familie erkranken konnte. Das Kind, das den Schnupfen überträgt, ist, wie schon erwähnt, selbst völlig immun gegen Ansteckung, trägt aber, ebenso wie der Typhusüberträger, die Krankheitskeime in sich, um andere, die sich in seiner Nähe aufhalten, damit zu infizieren. Die Fähigkeit der Übertragung besitzt ein solcher Mensch auch noch, wenn er bereits erkrankt ist und selbst schon Familie hat. Immer wieder kann es dann vorkommen, daß der Schnupfenüberträger, ohne daß er selbst krank ist, ein plötzliches Auftreten von Schnupfenfällen in seiner Familie herbeiführt, ebenso wie er es als Kind im Elternhaus war. Dies ist also die eigentümliche Übertragungsfähigkeit, die man eine einmalige und auch jedesfalls ungeschätzliche Infektion der nahegelegenen Menschen annehmen, durch die der Träger selbst zwar immun wurde, aber gleichzeitig zum Träger der Keime werden konnte. Nach dieser Erklärung lassen sich über die Erscheinung indes noch nicht sagen.

## Marx Bidfords Streit mit dem Finanzamt.

Douglas Fairbanks und Marx Bidford liefern den amerikanischen Zeitungen wieder einmal dankbaren Unterhaltungsspaß. Das Ehepaar hat Schwierigkeiten mit dem Finanzamt. Es handelt sich um die 'Reinigtät' von ein paar Millionen Dollars, die Marx Bidford in ihrer Steuererklärung angegeben haben will. Das Finanzamt hat die Sache ernst genommen als die Frau Marx Bidford wurde nach Washington vorgeladen, wo sie dem Leiter der amerikanischen Finanzverwaltung ausführliche Erklärungen geben mußte. Die amerikanische Presse tabelt das Verhalten der berühmten Filmkünstlerin und läßt durchblicken, daß in solchen Fällen das Gesetz nicht nur hohe Strafen, sondern auch Gefängnis lenkt. Marx Bidford ist die populärste der Schönen, und die vergessende Bevölkerung, die die Amerikaner den Göttern des Himmelstempels entgegenbringen, erlirbt gelegentlich eine - heilsame! - Abhilfe. Marx Bidford wird sich damit abfinden müssen: am Beispiel ihres Kollegen Arbuckle, des berühmten 'Fatts', wird sie gelernt haben, wie wohl man beim Verbitium in Ungnade fallen kann.

**Veränderte Lage.** Eine Schnupfenkeime, die auf sehr bedeutende Stellen beschränkt war, änderte ihre unangenehme finanzielle Bedeutung auf andere Weise weiterzugeben und löste, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, auch seine Liebeserklärungen nicht. So kam es eines Tages plötzlich zum Regisseur geführt und rief: 'Meine Diamanten! Sie sind mir aus meiner Schreibtische gestohlen worden!' - Der Regisseur lächelte distanziert und entgegnete: 'Nun, nun, das ist wohl ein sehr lächerliches Zeugnis.' - 'Ja, aber', fuhr die Schnupfenkeime fort, 'in der Letzte bezeugte sich auch ein Schmiedmeister, und der ist auch verdammt.' Da wurde das Gesicht des Regisseurs plötzlich ernst. - 'Das verändert die Sache', sagte er. 'In diesem Falle werden wir sofort zur Polizei gehen.'

## Schminke in der Anrede.

In Italien bekannte einst eine junge Dame ihrem Bekannten, sie pflege sich zu schminken, um wie sie sagte, ihre Schönheit zu erhöhen und den Männern zu gefallen. Der Briefsteller erteilte ihr jedoch folgende Absolution, weil seiner Ansicht nach der Erfolg gerade umgekehrt war.

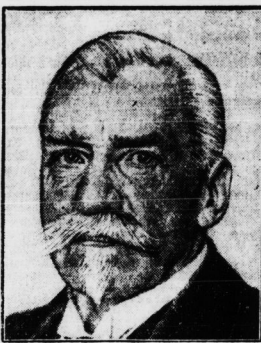
Als Lord Chesterfield gefragt wurde, was er von den Parfimerinnen halte, antwortete er lakonisch: 'Ich verleihe mich lieber nicht auf die Beurteilung von Malereien.'

Eine Französin, die einen Maler, der ihr Porträt malen sollte, darüber befragte, woher er seine Farben zu kaufen beschaffte, erwiderte: 'In demselben Geschäft, wie Sie die Ihren, Madame.'

Die Marquise von Beauveau, die stänblich mit dem Ansproben aller möglichen Sorten von Pulver und Schminke beschäftigt war, forderte eines ihrer Anwärter zu dem zweideutigen Kompliment heraus: 'Madame, jeden Tag ernde ich eine neue Schönheit bei Ihnen.'

Eine salomonische Antwort gab jener Bischof von Amiens, der, als ihn ein Beichtind fragte, ob es erlaubt sei, sich zu schminken, antwortete: 'Madame, es läßt sich soviel dafür und dagegen sagen, daß ich Ihnen nur raten kann, den Mittelweg zu beschreiten und sich nur eine Wange zu schminken.'

## Ein Wohltäter der Blinden.



Prof. Dr. Siler, der berühmte Augenarzt, hat, wie bereits erwähnt, im 71. Lebensjahre. Er besaß einen Ruf als Augenarzt und hat Tausenden von Menschen ihr Augenlicht zurückgegeben. Er war der wahre Vater der neuesten Blindenbewegung und Blindenberufshilfe, seine Patienten sind er stets in derselben Weise behandelt, ob sie reich oder arm waren.

**Das Mittel.** Mit viel Humor fertigte einmal der berühmte Mediziner eines Patienten ob die ihm ein Langes und Breites über ein Dausmittel erzählte, das man ihr als unheilbar gegen die Kopfschmerzen gerühmt hatte. Nach langem Harnen gab sie endlich das Geheimnis preis und erklärte, daß das Mittel darin bestände, den schmerzenden Kopf mit einer Kugel zu bedecken. 'Borsäure', antwortete Seim, 'ganz ungeschickt. Nur dürfen Sie nicht vergessen, oben auf das Borsäuregut eine Kratze zu legen.'

**Der höchste Weg zur sozialen Revolution** ist der Frieden, der der wachsenden Demokratie gestattet, die Mittel zu schaffen zur inneren Überwindung der politischen Macht des arbeitenden Volk. Die Kräfte eines großen Krieges würde die Umwidlung auf tiefe erschüttern: Entweder werden die Arbeiterklassen der kriegsführenden Länder in die staatlichen Massen-Gewerkschaften Lebensschancen füttern und den Sozialismus zu überwinden oder sie werden die Macht in die Hand einer revolutionären und fähigen Arbeiterpartei legen, die dem durch Gewaltmächtigen den Gang der Ereignisse zu weiten verdrängen und eine Revolution hervorzuufen werden. Die Sozialisten haben demnach von Kriegen und Katastrophen, die die dunkelsten Instinkte und blinden Leidenschaften aufsteifen, nichts Gutes zu erwarten.

Jean Jaurès.

## Der Brief

Novelle von Georges Sim (Paris)

Es war an einem warmen, frühen Novembermorgen. Fräulein Croissant strickte gerade in ihrem kleinen Geschäftszimmer, als sie plötzlich auf dem Gehsteig einen großen, dunkel gekleideten Mann bemerkte, der ihn und hinter dem sie schon seit dreißig Jahren ihrer ziemlich einträglichen Beschäftigung nachging.

'Dieser Mensch sieht nicht gerade vertrieben aus', dachte sie, ohne eigentlich zu wissen warum, und hob den grünen Wollmantel auf, der ihr zu Boden gefallen war.

Einiges später trat ein Kunde ein, und als Fräulein Croissant mit dem Bedienten fertig wurde, schaute sie wieder hinaus, wobei sie sah, daß sich der Mann noch immer vor dem Laden befand. In seinem unfürzigen dunklen Überzieher und mit dem biden Stiel, der ihm auf dem Arm hing, ersahen er ihr diesmal noch abstoßender als zuvor.

Er sah an einem warmen, frühen Novembermorgen. Fräulein Croissant strickte gerade in ihrem kleinen Geschäftszimmer, als sie plötzlich auf dem Gehsteig einen großen, dunkel gekleideten Mann bemerkte, der ihn und hinter dem sie schon seit dreißig Jahren ihrer ziemlich einträglichen Beschäftigung nachging.

'Dieser Mensch sieht nicht gerade vertrieben aus', dachte sie, ohne eigentlich zu wissen warum, und hob den grünen Wollmantel auf, der ihr zu Boden gefallen war.

Einiges später trat ein Kunde ein, und als Fräulein Croissant mit dem Bedienten fertig wurde, schaute sie wieder hinaus, wobei sie sah, daß sich der Mann noch immer vor dem Laden befand. In seinem unfürzigen dunklen Überzieher und mit dem biden Stiel, der ihm auf dem Arm hing, ersahen er ihr diesmal noch abstoßender als zuvor.

Die kleinen Buben, die in die Schule eilten, warfen ihre Blicke auf ihn oder schauten sich nach seiner hohen, massigen Gestalt um, denn dieser schräge Mann mit dem langen Schmarbart und dem biden Stiel, der ihm auf dem Arm hing, ersahen er ihr diesmal noch abstoßender als zuvor.

Nach Fräulein Croissant konnte sich eines Sprachgefühls nicht erwehren. Sie sah vor dem Mann, wo sie ihre geschäftlichen Angelegenheiten erledigte, mußte sich aber fortwährend dabei ertappen, wie sie durch die Gestelle mit Strümpfen, Hosiery und Perlmutterknöpfen nach dem Fremden Ausschau hielt.

Eine Stunde, zwei Stunden ging er dort auf und ab. Sie traute sich nicht, in den Raum hinter dem Laden zu gehen und im Ofen nachzusehen. Sie traute sich nicht einmal, den Kopf zu wenden, denn sie mußte in einem fort ihre Augen auf den Mann gerichtet haben.

Die kleinen Buben, die in die Schule eilten, warfen ihre Blicke auf ihn oder schauten sich nach seiner hohen, massigen Gestalt um, denn dieser schräge Mann mit dem langen Schmarbart und dem biden Stiel, der ihm auf dem Arm hing, ersahen er ihr diesmal noch abstoßender als zuvor.

Nach Fräulein Croissant konnte sich eines Sprachgefühls nicht erwehren. Sie sah vor dem Mann, wo sie ihre geschäftlichen Angelegenheiten erledigte, mußte sich aber fortwährend dabei ertappen, wie sie durch die Gestelle mit Strümpfen, Hosiery und Perlmutterknöpfen nach dem Fremden Ausschau hielt.

Eine Stunde, zwei Stunden ging er dort auf und ab. Sie traute sich nicht, in den Raum hinter dem Laden zu gehen und im Ofen nachzusehen. Sie traute sich nicht einmal, den Kopf zu wenden, denn sie mußte in einem fort ihre Augen auf den Mann gerichtet haben.

Jetzt kam er mit seinem Gesicht auf die Auslage, schaute her, so daß sie ihm ganz nahe war. Fräulein Croissant überließ ein Schauer, und sie fühlte, wie ihr eine unheimliche Angst die Kehle zusammenprezte.

Nach als sollten sich ihre Ahnungen bestätigen, näherte sich der Mann der Eingangstür des Ladens, öffnete sie und trat mit ruhigen, verführerischen Schritten ein.

Jetzt kam er mit seinem Gesicht auf die Auslage, schaute her, so daß sie ihm ganz nahe war. Fräulein Croissant überließ ein Schauer, und sie fühlte, wie ihr eine unheimliche Angst die Kehle zusammenprezte.

Nach als sollten sich ihre Ahnungen bestätigen, näherte sich der Mann der Eingangstür des Ladens, öffnete sie und trat mit ruhigen, verführerischen Schritten ein.

In dem engen Raum zwischen dem großen Zylinder und der Haustür kam er ihr noch größer, noch schrecklicher vor.

'Fräulein Croissant?' fragte er.

'Ja, mein Herr...' kam es mit tonloser Stimme von ihren trockenen Lippen.

Er ludte etwas in seiner Aktenmappe, konnte es aber nicht finden. Man hörte nur das Rascheln der Papiere, die durch seine Hände gingen.

Endlich war das Geächte zum Vorschein gekommen: eine Photographie, die er, über das Bild gebeugt, dem alten Fräulein zeigte.

'Kennen Sie dieses Individuum?' fragte er und heftete den ruhigen, durchdringenden Blick seiner dunklen Augen auf sie.

Fräulein Croissant erbleichte, und ihre Finger geräuselten frampfhaft die gebumste Perlschnurze.

'Sie erkennen ihn doch, nicht wahr?'

'Niemals...' murmelte sie ganz leise, mit verhaltenem Atem.

In dem engen Raum zwischen dem großen Zylinder und der Haustür kam er ihr noch größer, noch schrecklicher vor.

'Fräulein Croissant?' fragte er.

'Ja, mein Herr...' kam es mit tonloser Stimme von ihren trockenen Lippen.

Er ludte etwas in seiner Aktenmappe, konnte es aber nicht finden. Man hörte nur das Rascheln der Papiere, die durch seine Hände gingen.

Endlich war das Geächte zum Vorschein gekommen: eine Photographie, die er, über das Bild gebeugt, dem alten Fräulein zeigte.

'Kennen Sie dieses Individuum?' fragte er und heftete den ruhigen, durchdringenden Blick seiner dunklen Augen auf sie.

Fräulein Croissant erbleichte, und ihre Finger geräuselten frampfhaft die gebumste Perlschnurze.

'Sie erkennen ihn doch, nicht wahr?'

'Niemals...' murmelte sie ganz leise, mit verhaltenem Atem.

Ja, das war es wirklich, das war sein etwas hinterher geneckter Kopf mit dem lebhaften Blick, der so frühlich in die Welt sah, das war sein ammutiger Mund, der so süß zu lächeln mußte, das die elegante Kravatte, die er so gerne trug.

'Sie können sprechen!' sagte langsam der Mann. 'Ich bin von der Polizei.'

'Ben der...'

Sie mußte sich an das Bodenpult anlehnen.

'Ich habe den Auftrag, nach ihm zu suchen,' fuhr der andere fort. 'Es sind schon drei Anzeigen gegen ihn eingelaufen, und da dachte ich, daß auch Sie ohne Zweifel in der Lage sein werden, Näheres über diesen Menschen zu erzählen...'

Ja, das war es wirklich, das war sein etwas hinterher geneckter Kopf mit dem lebhaften Blick, der so frühlich in die Welt sah, das war sein ammutiger Mund, der so süß zu lächeln mußte, das die elegante Kravatte, die er so gerne trug.

'Sie können sprechen!' sagte langsam der Mann. 'Ich bin von der Polizei.'

'Ben der...'

Sie mußte sich an das Bodenpult anlehnen.

'Ich habe den Auftrag, nach ihm zu suchen,' fuhr der andere fort. 'Es sind schon drei Anzeigen gegen ihn eingelaufen, und da dachte ich, daß auch Sie ohne Zweifel in der Lage sein werden, Näheres über diesen Menschen zu erzählen...'

Sie stand da mit hervorgequollenen Augen und gekrümmten Rücken und versuchte zu begreifen, versuchte etwas Ordnung in das Chaos ihrer Gedanken zu bringen, die gelern noch so still in ihrem Kopfe kreisten.

'Nun ja,' sprach der Polizeikommissar weiter, 'man hat ihn sehr oft hier gesehen. Er kam, wie die Nachforschungen ergeben haben, zweimal in der Woche. In der letzten Zeit empfangen sie diesen Mann in dem Nebenraum ihres Geschäftes.'

Sie versuchte zu widersprechen.

'Aber, man weiß doch genau, daß er ganze Nachmittage dort war. Und zweimal sind sie ins Nebenamt mit ihm gegangen.'

Sie senkte den Kopf.

'Ich verlange ja nicht, daß Sie mir sagen, welcher Grad von Intimität sie mit ihm verband, sie können ruhig mit Schweigen über diesen Punkt hinweggehen - aber was ich von Ihnen

Sie stand da mit hervorgequollenen Augen und gekrümmten Rücken und versuchte zu begreifen, versuchte etwas Ordnung in das Chaos ihrer Gedanken zu bringen, die gelern noch so still in ihrem Kopfe kreisten.

'Nun ja,' sprach der Polizeikommissar weiter, 'man hat ihn sehr oft hier gesehen. Er kam, wie die Nachforschungen ergeben haben, zweimal in der Woche. In der letzten Zeit empfangen sie diesen Mann in dem Nebenraum ihres Geschäftes.'

Sie versuchte zu widersprechen.

'Aber, man weiß doch genau, daß er ganze Nachmittage dort war. Und zweimal sind sie ins Nebenamt mit ihm gegangen.'

Sie senkte den Kopf.

'Ich verlange ja nicht, daß Sie mir sagen, welcher Grad von Intimität sie mit ihm verband, sie können ruhig mit Schweigen über diesen Punkt hinweggehen - aber was ich von Ihnen









# Deutschland - Polen

## Immer wieder das alte Lied in neuen Variationen

Warschau, 23. Januar. (Fig. Draht.) In der Dienstag-Sitzung des auswärtigen Geheimeschiffes leitete der Abgeordnete Sömmerberg vom Regierungsbüro die Debatte über das außenpolitische Epizentrum des Weltkriegs, die Erklärung ein, daß Polen Deutschland gegenüber eine nachdrückliche Verpflichtung zu unterhalten beabsichtigt sei. Es sei jedoch bemerkenswert, daß die deutsche Außenpolitik und die deutsche Sicherheitspolitik immer noch von nationalpolitischen Erwägungen beeinflusst würde.

Der Vorsitzende der deutschen Vereinigung im Sejm und Senat Raumann erklärte, daß die Zahl der Deutschen in Polen von 1.700.000 auf nur 1.000.000 zurückgegangen sei. Befänden tatsächlich für die Deutschen Privilegien, von denen der Außenminister Jaleski in seiner Rede gesprochen habe, so wäre die Abwanderung der Deutschen aus Polen freier, was dem Lande erspart würde. Insbesondere wäre die Behandlung der deutschen Minderheit durch polnische Beamte, z. B.

durch den oberstehehenden Wojwoden Gracynski, Klage geführt. Von sei es zuzuschreiben, daß immer wieder deutsche Schulen geschlossen werden, deutsche Studenten für ihre in Polen nicht antreten können und deutsche Schullehrer in die Emigration vertrieben werden. Der Redner stellt die polnischen Methoden die neue preussische Schulverordnung gegenüber, die nach einer Verständigung mit den polnischen Minderheiten Deutschlands erlassen worden sei. Die Deutschpolen würden es begrüßen, wenn Jaleski seine Erklärungen eine neue Ära in Polen einleiten würden. Aber so gut die Grundzüge, die Jaleski aufgestellt habe, auch seien, die Tatsachen läßt sich mit der Wirklichkeit leider immer noch in Widerspruch setzen. Jaleski müßte seine Worte erst im Kabinett durchgehen, um vom Wort zur Tat übergehen zu können.

Außenminister Jaleski erklärte, daß in Polen das Interesse an dem Aufnahmestimmen eines Handelsvertrages mit Deutschland sehr groß sei.

## Nach ein Abtritt zur SPD. Der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Kessler kehrt zur Sozialdemokratie zurück.

Der frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete und Stadtdirektor in Mannheim Georg Kessler hat am Aufnahme in die Sozialdemokratische Partei nachgedacht. Der Vorstand hat diesem Entschluß entgegengekommen. Kessler begründet seinen Abtritt in nachstehendem Artikel:

Ich habe meinen Wiedereintritt in die Sozialdemokratische Partei vollzogen, weil ich die Selbstzerfleischung des Proletariats, den mörderischen Bruderkampf, der nur den Feinden der Arbeiterklasse zugute kommt, nicht länger mitmachen kann, und weil schließlich meine zahlreichen trüben Erfahrungen in der KPD, wie den ich von den verschiedenen Organisationen und Splittergruppen nicht zu diesem Schritt anspornten. Ich möchte kein Hehl daraus, daß ich die Kriegspolitik der SPD, wie auch die Politik in den ersten Revolutionsjahren aus offener Überzeugung leidenschaftlich bekämpft habe. Aber man muß sehen, was ist, muß aus Erfahrungen lernen.

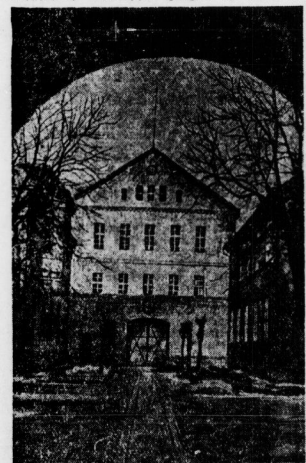
Ich habe meinen Schritt zur SPD, getrieben im Bewußtsein, vornehmlich meiner Klasse, dem Proletariat, einen besseren Dienst erweisen zu können, als im Lager der sogenannten Kommunisten. Dies ist mein Leitmotiv. Für meinen Schritt übernehme ich die volle Verantwortung.

## Spukparade bei Wilhelm.

Amtersheim, 23. Januar. (Radiomeldung.) „Het Bolk“ protestiert energisch gegen den demnächstigen Besuch von 60 Vertretern deutscher, österreichischer und ungarischer Heere beim Kaiser und fordert die Regierung auf, einen energigen Druck auf ihn auszuüben, damit solche monarchistische Demonstrationen unterbleiben.

## Schattenbilder aus Sonnenburg.

Fidales Suchhaus - oder Nachschuß? In der brandenburgischen Neumark, nicht bei Berlin, liegt das Städtchen Sonnenburg, landschaftlich wunderbar gelegen, ein Ort von



burg wohl kaum zu einem allgemeinen Ruf gelangt, wenn sich innerhalb dieser Mauern nicht Bezüge abspielten hätten, die zu denken geben. Die Insassen des Suchhauses scheinen unter einer rund 4000 Einwohner, der seit 1427 Oberhäupter der Halle Brandenburg des Johanniterordens war. Deshalb vor der Stadt liegt ein großes Suchhaus, in dessen Mauern sich mehrere „berühmte“ Gäste aufgehalten haben. Dennoch wäre Sonnen-

burg nachdrücklichen Leitung ihre „Freiheiten“ hart mitzubringen zu haben: als ein Beispiel der Diktation diese Ausnahme beschnitt, rächten sich die Insassen erkrankten, daß sie gegen fast alle Begebenheiten erkrankten, daß sie mit ihnen unter einer Decke gesteckt und an Betrügereien teilgenommen hätten. Wieviel davon wahr ist, wieviel auf das Konto der Nachschuß zu legen ist, muß die Gerichtsverhandlung ergeben, die sich augenblicklich in Sonnenburg abspielt.

Unser Bild zeigt die Außenansicht der Suchhausstraße in Sonnenburg, die jetzt als Verhandlungsraum dient.

## Ein Mädchenmörder?

Bei der Kölner Polizei meldete sich am Dienstag ein 25 Jahre alter Kaufmann aus Himmberg, der jetzt in Süddeutschland in Erwägung war, und angab, in der letzten Hälfte ein junges Mädchen, mit dem er spazierend, ertränkt und in den Rhein geworfen zu haben. Das Mädchen soll ihm angeblieben, als ein Scherfenschnitzwerk und Briefkasten gestohlen haben. Ob die Angaben wahr sind, ist unbekannt, noch nicht festgestellt worden. Der Täter mag ein niedrigerelagener und verlorren Einzelgänger. In Köln ist bisher ein Mädchen nicht als vermißt gemeldet worden; es ist aber nicht ausgeschlossen, daß ein auswärts gekommenes Mädchen als Opfer in Frage kommt.

## Sigenermord nach der Beerdigung.

In Elmangen a. d. Jagst war dieser Tage eine im vorigen Krankenhaus verstorbenen Sigenermutter unter dem stammesmäßigen Zeremonien beklagt worden. Den Begehren am Grabe folgten aber nur zu bald große Willkür. Bei dem Beerdigungsgang in der Kirche, dem Sigener kam es zwischen einem Sigener wegen alter Familienfeindschaften zu Tätlichkeiten. Das elektrische Licht ging plötzlich aus, und als man es wieder angezündet hatte, fand man einen Sigener in der Kirche mit einem schweren Schlag vom Ohr bis zum Hals und zwei Schüssen in Kopf und Schenkel am Boden auf. Als Täter wurden zwei Sigener, die gefesselt waren, verhaftet; sie haben ihrer Aburteilung entgegen.

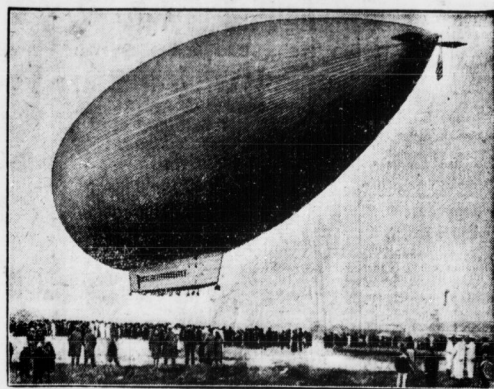
Ein Todesunglück. Auf dem Flugplatz von Coeze bei Brühl stürzte ein Militärflieger aus 1200 Meter Höhe ab. Der Flieger war auf der Stelle tot. Die Maschine ist vollständig zerstört worden. Nach den angestellten Untersuchungen ist der Sturz auf den schlechten Zustand des Materials zurückzuführen. Der Apparat hat ungefähr ein Jahr unbenutzt im Schuppen gestanden.

Der verhängnisvolle Ellenbogenstoß. In Catania hatten die Eltern eines 15jährigen jungen Mädchens vor seiner Verlobung ein kleines Langhaarjunge veranfaßt. In dem engen Raum erhielt die Braut von einem Länger mit dem Ellenbogen einen Stoß, zwischen Ringfinger und Ring und Handgelenk zusammen. Wiederholungsversuche hatten keinen Erfolg. Dem Mädchen war die Stirnhöhle geschnitten worden.

Ein tragisches Liebesdrama hat sich in einem Sozialen Schiff bei Wehlau abgespielt. Dort erst im vergangenen Sommer 41 Jahre alt verheiratete Beamte des Grazer Landesbankgeschäftes, Florian Neubauer, seine 19jährige Geliebte, die Tochter eines Grazer Industriellen, die wollte sich dem der Polizei. Er hatte im letzten Augenblick den Mut verloren, sich selbst zu erschließen. Der Mörder hatte sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und war mit seiner Geliebten, einem vierwöchentlichen, auffallend schönen Mädchen, nach Maria-Castel geflüchtet. Er wird das Mädchen mit deren Einverständnis erschossen haben.

Ein Sterbender, der sich selbst den Trauermarsch dirigiert. Ein Arbeiter, das bei einem Konzert in Genti spielte, hatte gerade eine Programmnummer beendet, als der Dirigent von Genti ein Mitglied des Orchesters die Aufforderung richtete, einen Trauermarsch zu spielen. Da das Stück nicht auf dem Programm stand, weigerten sich die Musiker zunächst zu spielen. Mitten im aber schließlich dem Dirigenten die Aufforderung, die letzten Töne des feierlichen Marsches waren launvoll bestritten, als zum Entsetzen des Publikums und der Orchestermitglieder der Dirigent von Genti ein Taktstock fallen ließ und zur Erde fiel. Die schnell herbeigeholten Ärzte konnten noch noch den Tod feststellen. Der Dirigent, der während des ganzen Konzerts mit Herabstürzen zu kämpfen hatte, konnte, als er seine letzte Stunde nahe fühlte, dem seltsamen Verlangen nicht widerstehen, angelehnt des Todes ein von ihm besonders geliebtes Trauermarsch zu hören.

# „City of Glendale“



Das erste Ganzmetall-Dampfluftschiff der Welt, die „City of Glendale“, hat seine ersten erfolgreichen Versuchsfahrten in den Vereinigten Staaten unternommen. Das eigenartige Luftschiff wird unter Führung seines Erbauers, Kapitän T. B. State, in Kürze einen größeren Flug unternehmen.

## Das Martyrium einer Frau. Ein Nachkriegsdrama in Paris

Vor den Pariser Geschworenen hatte sich dieser Tage die aus den Arbeiterkreisen stammende Ehefrau Louise Landry wegen Ermordung ihres Ehegatten zu verantworten; sie wurde freigesprochen.

Die Angeklagte hatte kurz vor dem Kriege ihren Mann, Paul Grappe, geheiratet. Er wurde bei Kriegsausbruch einmündig, heiratete aber im Mai 1915, letzte zu seiner Frau zurück und legte Frauenkleider an. Das Ehepaar nahm dann als eine Frau Job, Stidier, und als eine Frau Susanne Landgart in Paris eine andere Wohnung. Grappe oder Frau Susanne Landgart spielte die Frauenrolle schließlich so gut, daß

er den Epitheton „La Garconne“ bekam. Er besuchte eifrig die Bars und lernte zahlreiche Freundinnen kennen, mit denen er sich auf dem Montmartre und im Bois de Boulogne traf. Nach der Behauptung der Angeklagten hätte er im Laufe der Jahre die Bekanntschaft von über 3000 Freundinnen gemacht; man fand bei ihm mehrere hundert Liebesbriefe. Das unermessliche Verfall aber ließ dem Mann während dieser ganzen Zeit arbeiten seine Frau in einem Hüttenbergwerk. Im Jahre 1925 kam die Kneifke, Grappe legte jetzt die Frauenkleider ab und lebte unter seinem alten Namen mit seiner Frau weiter. Es kam aber zwischen den Eheleuten zu dauernden Streitigkeiten, da Grappe vom Alkohol nicht abließ und seine Frau wiederholt schwer bedröhte.

## Grappe, der Defektur in Frauenkleidern.

Am 21. Juli 1928 waren die Eheleute mit ihrem kranken Kind, das sie in einem Krankenhaus hatten unterrichten lassen, zurückgekehrt. Grappe verließ trotz der Witten seiner Frau die Wohnung und lebte nach einigen Stunden schwer bedröht wieder heim. Die Frau kannte ihn ins Bett und hat ihn schließlich, wegen des kranken Kindes seinen Mann zu machen. Schließlich erzwang der Krankenbesuch, brüllte wie ein Stier und ließ Dröhlungen gegen die Frau an. Louise Landry griff in ihrer Angst nach einem Revolver und gab auf ihren im Bett liegenden Mann einen Schuß ab, der sofort tödlich wirkte. Sie erklärte vor Gericht, sie habe geschossen, um ihr Kind zu verteidigen. Das Kind ist während der Inhaftierung der Angeklagten gestorben. Die als Zeugen vernommenen Hausbesitzer hatten dem Geschworenensaal das folgende Zeugnis ab. Die Mutter der Angeklagten schilderte den Lebensweg ihrer Tochter und erklärte, Grappe habe eines Tages in ihrer Gegenwart seine Frau zu Boden geworfen und ausgerufen, er werde sie töten, um frei zu sein. Der Staatsanwalt verlangte die Verurteilung der Gattinmörderin. Die Geschworenen erklärten jedoch auf nichtschuldig, da die Frau im Affekt gehandelt habe.



## 24 Tote eines Straßenbahn-Ünglücks.

Ein Autobus in zwei Teile gespalten. In Belleuae (Ohio) stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Autobus zusammen, wobei 24 Personen getötet und 16 verletzt wurden. Hundert Verwundete sind so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen zweifelhaft ist. Der Zusammenstoß ereignete sich an einer Straßenkreuzung, wo der Autobus infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters abrutschte. Der Autobus, ein Lieberlandautobus auf der Strecke Chillicothe-Philadelphie, wurde in der Mitte von dem herankommenden Straßenbahnwagen getroffen und in zwei Teile gespalten.

## Abchied aus dem Zammertal.

Der Arbeiter Johann Szatan in Währich-Weiß erlag in einem Hotel seine Frau, sein achtjähriges Töchterchen und sich selbst. In einem hinterlassenen Briefe gibt er an, daß ihm weder Polen noch die Tischgesellschaft die Staatsbürgerschaft geben wollte. Da er keinen Paß erhielt, konnte er auswärts keine Arbeit finden und deshalb ertrug er sich und seine Familie. Man fand bei ihm noch 50 Heller (sechs Pfennig).

Ein Wintermörder. In der Landwehrstraße in München erlösch der 14jährige frühere Reisende Martin Müller seine 70 Jahre alte Mutter und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Die Mutter gestand vor den Augen der Frau Müllers. Eine schwere Nervenkrantheit soll der Grund der Tat sein.

## Dem Tode entronnen.

Ein Mann der Bekanntschaft des Münchener jüngeren Sturmes im nördlichen Giesmeer untergegangenen deutschen Hubschraubers „Georg Huber“ sind dieser Tage durch Kaiser gerettet worden. Die Schiffbrüchigen hatten unter unglücklichen Umständen eine unbewohnte Insel erreicht, wo sie sich durch Akeeten und Gagesener bemerkbar machten. Einer von ihnen war bereits ertrunken. Die meisten der Geretteten mußten sich in Sträucher und Felsblöcken in das Frankenshaus in Wurmann geholt werden.

Pastor Wardenbach. Am Montag in ihrer Wohnstätte in der Schwedterstraße in Berlin tot aufgefundenen 59jährige Aljo Marquardt ist nach den polizeilichen Ermittlungen und der gründlichen Untersuchung eines natürlichen Todes gestorben. Man hat ursprünglich ein Verbrechen vermutet. Die Vernehmung der Schwester der Toten gestattete sich äußerst schwierig, da das Mädchen geistig nicht auf der Höhe zu sein scheint und sehr verwirrte Angaben macht. Die beiden Schwestern bewohnen die Straße gemeinsam.

Vollenkender Hauber. In Regensburg gab dieser Tage ein Bauerntöchter eine Verpöhlung. Dabei paßierte ihm ein unfähiges Mitglied. Er demontierte auf der Bühne das Verschwinden eines jungen Mädchens, murmelte sein Sprichlein, — und der war die Jungfrau. Dann wollte der „Räucher“ die Verschwindene wieder erscheinen lassen. Aber sie erschien trotz aller Anstrengungen nicht. Er war, wie sich später herausstellte, nicht nur durch die Verpöhlung verschwinden, sondern hatte außerdem die Rolle an sich genommen und war durchgebrannt. Der Bauerntöchter konnte sich vor dem Gesicht des Publikums kaum retten.

